

Das geht nur
mit Liebe

Selten 4/5

Vom Leser für den
Leser geschrieben

Seite 6



Betriebszeitung
der SED-Betriebs
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernsehelektronik

Sender

Nr. 12

22. März 1962

Jahrgang 14

500 000 DM in die Sparbüchse

FDJ-Delegiertenkonferenz beriet Aufruf der Maschinenbauer

Am Sonnabend voriger Woche fand die Zentrale Delegiertenkonferenz der FDJ-Organisation unseres Werkes statt. Im Rechenschaftsbericht des Sekretärs Werner Bartel wurden die politische Entwicklung und die Arbeit unserer Organisation eingeschätzt und Hinweise für die neuen Aufgaben gegeben.

In der Diskussion berieten die 100 Jugendlichen lebhaft die künftige Arbeit. Unter anderem sprach der Jugendfreund Horst Porsch zum Aufruf der Maschinenbauer aus dem VEB Großdrehmaschinenbau „8. Mai“ in Karl-Marx-Stadt. Eine einstimmig angenommene Erklärung wurde ge-

meinsam erarbeitet. Darin heißt es u. a.: „Wir lassen uns von dem Grundsatz leiten: Neue Technik — neue Normen. In unserem Jugendobjekt Bildröhre werden wir das Beispiel für unsere gesamte FDJ-Organisation geben. Davon ausgehend wollen wir unserer Partei-

organisation helfen, daß unser Werk das Beispiel für die Führung des Produktionsaufgebots 1962 in unserer gesamten VVB Bauelemente sein kann.“

Außerdem wurde auf der Grundlage des Jugendobjektes „Erfolg“ der Kompaß der Jugend unseres Werkes verabschiedet. Er stellt uns die Aufgaben: Erarbeitung der Kleinmechanisierung in der Empfängerröhren-Vormontage, automatisches Abziehen aller Empfängerröhrentypen, Erwärmung von deionisiertem Wasser, jeder junge Arbeiter einen Verbesserungsvorschlag mit einem durchschnittlichen Nutzen von 100 DM, jeder junge Ingenieur eine Aufgabe aus dem Plan Neue Technik, Leistungsvergleich der Jugendbrigaden in den Bereichen, jeder junge Arbeiter unterbietet die Ausschufvorgabe, 1965 im WF kein junger Arbeiter ohne berufliche Qualifikation. Als Ergebnis wollen wir auf das Konto Junger Sozialisten 500 000 DM überweisen.

Die neue Zentrale Leitung unserer FDJ-Organisation wurde einstimmig gewählt. Wie im vorigen Jahr, so steht auch in diesem Jahr unser Jugendfreund Werner Bartel als Sekretär an der Spitze unserer Organisation. Wir wünschen der neuen Leitung sowie ihrem Sekretär viel Erfolg bei der Lösung der vor ihnen stehenden Aufgaben.

Jugendredaktion

Der Nutzen

Bonn will doch keinen Friedensvertrag. Wenn dieser Vertrag nur mit der DDR abgeschlossen wird, nutzt er uns dann überhaupt? Diese Sorge bewegt den Kollegen Siebe, Elektriker aus dem Bereich Empfängerröhre.

Im Grunde hören wir von den Bonner Militaristen selber, daß auch ein Friedensvertrag, der vorerst nur mit der DDR abgeschlossen wird, uns vorwärtsbringt. Würden sie sonst geifern und schreien, in allen Tonarten dagegen hetzen? Würde er ihnen keine Niederlage bringen, dann könnte er ihnen doch gleichgültig sein. Ist es nicht so, Kollege Siebe?

*Unsere
Meinung
dazu:*

Aber die Herren Hitlergeneräle wissen ganz genau: Auch ein Friedensvertrag, der vorerst nur mit der DDR abgeschlossen wird, bedeutet das Ende der Frontstadtzeiten. Sie wissen genau: Ein solcher Vertrag, der den Revanchismus ächtet, der auf der Sehnsucht aller anständigen Deutschen nach einem Leben in sicherem Frieden fußt, wird wie ein Magnet alle national empfindenden Menschen in Westdeutschland anziehen. Ansporn ist ein solcher Vertrag, das Hindernis aus dem Weg zu räumen, das einer Friedensregelung auch mit Westdeutschland im Wege steht, dieses Hindernis aber sind die Hitlergeneräle, sind die Militaristen selber. —ff.

Von Woche zu Woche

Ausschöpfung aller Reserven ist das Ziel der technisch-ökonomischen Konferenz des Bereiches Halbleiter, die am 26. März 1962 stattfindet. 14 konkrete Themen wurden vom Leitungskollektiv für die Vorbereitung erarbeitet und allen Mitarbeitern als Diskussionsgrundlage zur Verfügung gestellt.

Senkung der beeinflussbaren Fehlzeiten, das ist der Schwerpunkt für die Jugendabteilung Vorfertigung in Vorbereitung auf die technisch-ökonomische Konferenz des Bereiches Halbleiter.

Kollege Mätzig reichte einen Ver-

besserungsvorschlag ein, der das Bestücken der Einschmelzmaschinen in der Diode während der Umlaufzeit ermöglicht. Die Abteilungen TT 6-330 und THP 278 haben sich aber leider wegen Realisierung noch nicht entscheiden können.

Die Brigade „Frieden“ aus der Halbleiterfertigung konnte im Rahmen des Produktionsaufgebotes bis zum 28. Februar 1962 13 257 Dioden zusätzlich messen. So wurden 377,01 DM an Lohnsumme eingespart. In der gleichen Zeit wurden 152 Stunden sozialistische Hilfe in anderen Abteilungen geleistet.

... übrigens: Planerfüllung bis 19. 3.: Bildröhre 104,8 Prozent, Senderöhre nur mit 74,3 Prozent



ZUM GRUPPENORGANISATOR GEWÄHLT wurde im Aufbau der Empfängerröhre die Genossin Käthe Fechner. Sie besitzt das Vertrauen ihrer Kolleginnen, weil sie nicht nur eine gute Arbeiterin ist, sondern weil sie klar und offen den Standpunkt der Arbeiterklasse vertritt. (Siehe Seiten 4/5)

Aufgespielt

„Um die schöne Frühlingszeit, die HO stellt schon bereit viele leckere Zuckersachen, denn im WF wünscht man auch sich so etwas zum

Gebrauch...“

Wilhelm Busch hätte sicher spitzere Verse gefunden, hätte er geahnt, was sich am 14. März 1962 gegen 15 Uhr zutrug. Ein HO-Fahrer brachte Süßwaren. Er klingelte am Küchenfahrstuhl und wartete 20 Minuten. Dann kam der Fahrstuhl doch noch. Der Fahrstuhlführer stieg aus, knurrte: „Feierabend, Kollege! Du machst auch keine Überstunden!“ und entfleuchte.

Die Feuerwehr mußte dann die Süßwaren an Ort und Stelle bringen, wegen drei „Überminuten“.

Ist im Fahrstuhlführerkopf was leer, dann fährt für ihn die Feuerwehr. Der Verschwundene wirkt fatal, weil mitnichten kollegial.

Wie geht es dem TOM-Plan?

Zunächst muß ich vorausschicken, daß die zur Zeit vorliegende Ausgabe des TOM-Planes noch nicht den Anforderungen genügt. Bis Ende März 1962 muß deshalb der gesamte TOM-Plan gründlich überarbeitet und inhaltlich wesentlich verbessert werden. Das betrifft vor allem die Aufnahme solcher Maßnahmen, die die geplante Ausschusssenkung garantieren.

Nun zur Erfüllung der einzelnen Teile:

Teil A, Themenübersicht:

Mit der Herausgabe der Themenübersicht wurde der erste Schritt zu einer zielstrebigem Arbeit mit den Neuerern getan. Bis zum 28. Februar wurden 20 der 54 Themen, die die Übersicht enthält, durch Verbesserungsvorschläge, sozialistische Arbeitsgemeinschaften oder auch durch

andere Maßnahmen in Angriff genommen. Die Bereichsleitungen und die R- und E-Brigaden müssen die Erfüllung des Planes prüfen und einen rascheren Fortschritt sichern.

Teil B, Verbesserungsvorschläge: In den ersten beiden Monaten

Noch sind große Anstrengungen nötig

dieses Jahres wurden 147 Verbesserungsvorschläge eingereicht — 87 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Obwohl die im Januar und Februar realisierten Verbesserungsvorschläge mit 31 Stück unter dem Ergebnis 1961 liegen, ist der Nutzen 127 000 DM höher. Er beträgt 358 450 DM. Damit wurde die

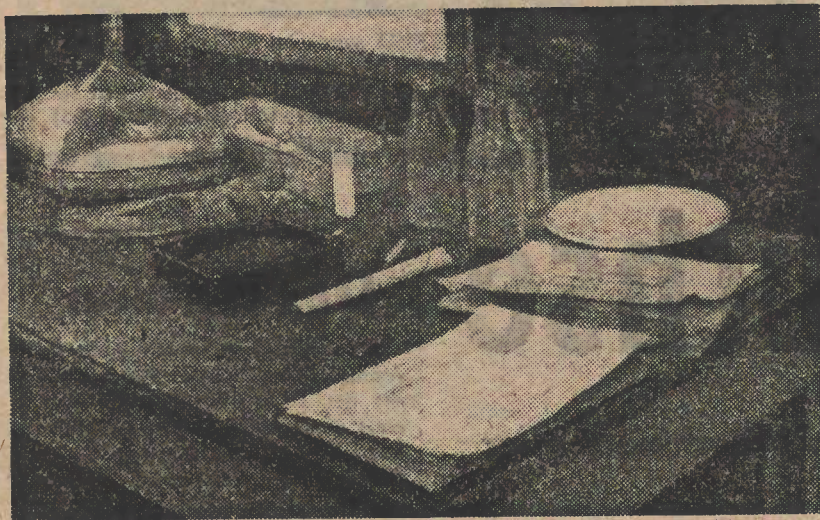
für 1962 festgelegte Einsparungssumme mit 21,5 Prozent erfüllt.

Teil C, Sonstige TOM:

Dieser Teil muß grundlegend überarbeitet werden und höhere Aufgaben stellen. Von 20 bisher für das Quartal vorgesehenen Maßnahmen wurden bis Ende Februar 11 realisiert. Um die geplanten Einsparungen auch tatsächlich zu erreichen, müssen die entsprechenden Arbeitspläne unmittelbar nach der Realisierung der Maßnahme geändert werden.

Aus der bisherigen Situation in der Erfüllung und auch in der Aufgabenstellung des TOM-Planes wird deutlich, welche große Arbeit für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in Vorbereitung der technischen Beratung noch zu leisten ist.

Bernhard



SCHNAPPSCHUSS von einem Arbeitsplatz in ... Im 2. Stock, Bauteil B, an der Wasserleitung sieht es ähnlich aus. Muß das so sein?

Dran bleiben, Brigade Röben!

Drei Wochen nach der Beschlußfassung für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Brigade Röben — Gewerkschaftsgruppe Goernemann — sieht es so aus:

Die zehntägliche Plankontrolle beschäftigte sich gründlich mit den aufgedeckten Mängeln in der Belieferung mit Teilen und Werkzeugen. Eine Menge von Kolleginnen der Brigade nahmen interessiert daran teil. Aber ein wichtiger Mann fehlte: der Technologe Kollege Otto von der Abteilung Fertigung nämlich, der es vorzog, der Plankontrolle fernzubleiben, statt den Arbeiterinnen und Arbeitern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Das ist also nicht zufriedenstellend.

Wenn auch den Kolleginnen und Kollegen erklärt wurde, daß der TOM-Plan nur auf Abteilungsebene zuträfe und die Losung „TOM an jedem Arbeitsplatz“ für diese Brigade nicht anzuwenden sei, macht es die Gewerkschaftsgruppe

keineswegs mutlos. Auch die beanstandeten Werkzeuge sollen laut TOM im IV. Quartal 1962 kommen.

Erfreulich, daß es trotzdem besser klappt. Einmal, weil die gesamte Brigade darauf orientiert ist; die Bereitstellung sich ebenfalls bemüht; Beizkästen kommen wieder, so daß die B 53 geliefert werden kann. Es lohnt schon, die Fragen offen zu diskutieren, dann steht die Brigade nicht allein, sondern mit der Kraft der Betriebszeitung steht der gesamte Betrieb dahinter. Die Empfehlung an alle: **Setzt euch zusammen, formuliert eure Vorschläge und Hinweise sowie die Erfordernisse für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.** Das ist der sicherste und schnellste Weg, um voranzukommen.

MD—

Kontra Muskelkraft

In dem vom Büro Neue Technik herausgegebenen Themenplan fehlt nach meiner Meinung ein wichtiges Thema: Die mechanische Umsetzung der Bildröhren-Kolben vom Förderband auf die jeweiligen Bearbeitungsmaschinen.

Am 10. April 1961 habe ich zusammen mit dem Kollegen Hinüber aus TM 4 einen Verbesserungsvorschlag (Nr. 61/141) eingereicht, der für dieses Thema eine Möglichkeit aufzeigte. Da es aber bestimmt noch eine Reihe anderer Möglichkeiten zur Lösung dieser Aufgabe gibt, möchte ich alle daran interessierten Kollegen aufrufen, sich darüber Gedanken zu machen und ihre Verbesserungsvorschläge ebenfalls recht bald einzureichen.

Bei der Verschiedenartigkeit der Bearbeitungsmaschinen im Bildröhrenwerk werden auch verschiedene Vorschläge Anwendung finden. Es muß doch möglich sein, dieses Thema zu realisieren und damit hauptsächlich unseren Frauen im Werk diese schwere Arbeit des Umsetzens der Kolben abzunehmen.

Welcher ökonomische Nutzen durch die Einsparung von Arbeitskräften entsteht, dürfte nicht unbedeutend

sein. Welche Erhöhung der Arbeitsproduktivität sich auf Grund dieser neuen Technik ergibt, wird die Realisierung der Vorschläge zeigen.

Hille, TER 64

Die WF-Mattsch(r)eibe

Großer Erfinder, wo bist du? Eine wissensdurstige Menge harret deines Ratschlusses. Lege sie bloß, die Wurzeln deines Geniestreiches!

Die Sache ist die: Gelüstete es früher jemanden nach dem Material, auf das er sich durch rechtzeitiges Planen ehrlichen Anspruch erworben hat, so nahm er einen Materialbezugschein, versorgte sich mit einem Autogramm des Abteilungsleiters und mit einem weiteren von der Mate-

Motto: Das Geniale bleibt der Menge dunkel

rialdisposition. Dann bekam er das Zeug.

Das Unzulängliche dieser Methode liegt auf der Hand.

Besagter Erfinder schuf eine neue: Wenn jetzt einer Material braucht, auf das er sich durch rechtzeitiges Planen... usw. usw., so nimmt er wieder den Materialbezugschein und besorgt sich ein Autogramm beim Abteilungsleiter. Danach ergreift er die Neuschöp-

fung: die Limitkarte. Für diese besorgt er sich das gleiche Autogramm noch einmal. Dann nimmt er Schein und Karte und bewegt sich zur Materialdisposition. Danach — und das ist das Geniale — bekommt er dasselbe Zeug wie vorher ohne Limitkarte.

Großer Erfinder, wo bist du? Befriedige den Wissensdurst nach dem Zwecke deiner Schöpfung! Gewiß, offen liegt es

zutage, daß sie dem Abteilungsleiter die Befriedigung vermittelt, ein zusätzliches Autogramm von sich zu geben. Auch hat die neue gelbe Karte für das an Papier gewöhnte Auge etwas Beruhigendes, etwas Solides.

Manches ergründeten wir allein.

Trotzdem: Frank und frei gestehen wir, daß uns die letzten Hintergründe deines Ratschlusses noch dunkel blieben. Wo bist du, großer Erfinder? —ff.

Menschen an unserer Seite



GENOSSE GERFRIED HEISE, immer bemüht, die Beschlüsse der Partei zu erfüllen, ist der neue Gruppenorganisator für die Bereiche TL und TER. Zur Zeit (unser Bild) erarbeitet er die Schwerpunkte für die Perspektivplanung, die sich bis zum Jahre 1980 erstreckt. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, deren Lösung eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit — darin sieht die Parteigruppe auch ihre Hauptaufgabe — erfordert.

Die Schätze nutzen

Parteigruppenorganisator Heises Anliegen

Gerfried Heise ist ein Mann mit Herz für die Menschen und mit Herz für die Technik. Diese beiden Eigenschaften bei einem Genossen vereinigt, das ist eigentlich eine gute Voraussetzung für eine gute Parteiarbeit. Insbesondere gilt das in einem Bereich, der die Laboratorien von TL und TER umfaßt. Die Genossen dort dachten ebenso und wählten Gerfried Heise zum Parteigruppenorganisator. Vorher war er stellvertretender Sekretär der APO III.

Gerfried Heise hat bei seiner neuen Aufgabe ein besonderes Anliegen. „Wir müssen mit unserer Parteigruppe erreichen, daß wir die international anerkannten Leistungen der sowjetischen Wissenschaft immer besser für unsere Forschung und Entwicklung auswerten. Wir sind uns ja selbst im Wege, wenn wir diese Schätze nicht nutzen.“

Es gibt bereits einen Zirkel zum Studium der „Presse der Sowjetunion“, der diese Bemühungen der Parteigruppe unterstützt. Genosse Heise meint, die Parteileitung und die Werkleitung sollten sich mehr bemühen, Kontakte zwischen unseren Wissenschaftlern und denen der sozialistischen Länder knüpfen zu helfen.

Weit überlegen

Eine andere Sache, die Genossen Heise am Herzen liegt, ist die sozialistische Gemeinschaftsarbeit. „Es hat sich doch bei uns immer wieder erwiesen, daß die Gemeinschaft dem Einzelgängertum gerade bei der Forschungs- und Entwicklungsarbeit weit überlegen ist“, meinte Gerfried Heise. Dieses kameradschaftliche Zusammenwirken zu fördern und einen allseitigen, uneigennütigen Erfahrungsaustausch zu entwickeln muß eine vorrangige Aufgabe der Parteigruppe sein.

Was sich der neugewählte Gruppenorganisator, was sich die Gruppe selbst noch vorgenommen hat? Die Genossen werden sich bemühen,

einige der besten Kollegen für die Partei zu gewinnen. Das soll dazu beitragen, die Politik der Partei unter den Wissenschaftlern noch sorgfältiger zu erläutern und noch zielstrebig durchzusetzen. **W. A.**

Unsere Lucie, die ist richtig

Gertrud Reschke — eine unermüdliche Genossin

Es gibt bei uns Menschen, die sind keine mehrfachen Aktivisten, sie arbeiten aber immer vorbildlich, sie sind keine großen Politiker, aber es vergeht kein Tag, an dem sie nicht die Politik der Partei durchsetzen helfen; sie sind keine Redner, aber zu allem sagen sie ehrlich ihre Meinung; sie haben keine pädagogische Ausbildung, das Leben, der Klassenkampf lehrt sie jedoch, immer mit den Menschen zu arbeiten. Sie vollbringen nichts Einmaliges, Großes, durch ihren unermüdlichen Fleiß helfen sie aber, im Kleinen das Große zu schaffen.

Genossin Gertrud Reschke ist ein solcher Mensch. Sie ist Mitglied der „Hervorragenden Jugendbrigade der DDR“ „7. Oktober“. Recht gern und häufig holen sich die jungen Brigademitglieder bei ihrer „Lucie“ — so wird sie vom ganzen Kollektiv genannt — Rat, besonders dann, wenn es um politische Fragen geht. Für jeden findet sie den richtigen Ton und die richtigen Worte. Sie sagt von sich selbst: „Ich arbeite nun

schon 30 Jahre. Der Unterschied ist nur, daß meine Arbeit seit 1945 einem guten Ziel dient. Von meiner Arbeit, von der Arbeit jedes einzelnen hängt es ab, wie schnell wir die Überlegenheit unserer Sache dem Kapitalismus gegenüber beweisen. Das Wissen um diesen Sinn der Arbeit versuche ich unseren jungen Kollegen immer wieder zu vermitteln. Sie haben oft ein großes Wissen, doch ihnen fehlt es an Lebenserfahrung. Ich bemühe mich, ihnen zu helfen, ihre Kenntnisse richtig anzuwenden.“

Der 8. März wurde in diesem Jahr wohl zu dem schönsten Erlebnis in ihrem Leben. Stolz und hocherfreut nahm sie an diesem Tag die Clara-Zetkin-Medaille in Empfang. Anerkennung und zugleich Ansporn: Zum Ausruhen ist keine Zeit! Ihr Wunsch: Meister und Abteilungsleiter sollen noch mehr mit der Parteigruppe zusammenarbeiten, um gemeinsam alle Probleme der politischen und moralischen Erziehung zu lösen. **W. A.**

Das aktuelle „Sender“-Interview

Nach der Rückkehr unserer Messe-Delegation aus Leipzig unterhielten wir uns mit dem Absatzleiter des Werkes, Walter Bollmann.

Frage: Welche Resultate hatte die Messe für unseren Betrieb?

Walter Bollmann: Am Messestand wurde der völlige Bankrott der westdeutschen Boykottversuche deutlich. Auch in den Verhandlungen widerspiegelte sich das große Interesse selbst vieler NATO-Staaten. Gemeinsam mit dem Außenhandelsunternehmen „Heimelektrik“ konnten Abschlüsse mit Großbritannien getätigt werden. Mit Vertretern aus anderen kapitalistischen Ländern wurde gleichfalls erfolversprechend verhandelt. Selbst der westdeutsche Vertreter, mit welchem es seit einiger Zeit keine Abschlüsse gegeben hatte, erschien in Leipzig.

Ein großer Auftrag über 12 000 Langlebensdauerrohre EF 860 wurde mit Polen abgeschlossen. Weitere Verträge über Senderrohre unterzeichneten wir mit Bulgarien und Rumänien. Empfängerrohre wurden von Bulgarien, Rumänien und Ungarn gekauft. Über Thyatronen und Stabilisatorrohre schlossen wir Verträge mit Rumänien, Bulgarien und der VAR ab. Als Gesamtergebnis der Messe kann festgestellt werden, daß unser Exportplan vollständig durch Verträge gedeckt ist.

Nach der Messe



Unser Gesprächspartner:
WALTER BOLLMANN

Frage: Welche Schlüsse ergab die Messe hinsichtlich des technisch-wissenschaftlichen Niveaus unserer Erzeugnisse?

Walter Bollmann: Mit unseren international austauschbaren Empfängerrohren haben wir den Weltstand erreicht. Es ist lediglich erforderlich, das Typensortiment durch die Spanngitterrohre zu vervollständigen, die in Erfurt gefertigt werden. Unsere Langlebensdauerrohre mit dem Gütezeichen „Q“

zählen unbedingt zur Spitze des Weltstandes. Erzeugnisse mit Welt-niveau sind auch die Bildrohre mit 110° Ablenkung. Bei Dioden ist es nötig, das Programm durch Siliziumdioden und Zenerdioden zu erweitern. Die Thyatronen, die technischen Röhren und besonders die Miniaturstabilisatoren haben durch die neuen Typen den Weltstand erreicht. Bei den Senderrohren hat die Type SRL 364 als 10-kW-Röhre für UKW- und Fernsehsender besonderen Anklang gefunden. Dringend erforderlich ist hier noch die Fertigung der Typen für das Band IV und V. Es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, wie günstig Elektronenmikroskope auf Grund ihrer hervorragenden technischen Eigenschaften im Export mit besonders hohem Devisenerlös verkauft werden können.

Die Verhandlungen auf der Messe machten wieder deutlich, wie dringend es ist, daß auch die anderen Erzeugnisse unseres Werkes den Erfordernissen moderner elektronischer Geräte entsprechen. Dazu dienen die Maßnahmen im Planteil Neue Technik. Es ist nötig, daß die Entwicklungsabteilungen ihre Arbeit auf den vordringlichen Bedarf konzentrieren und daß schon bei der Entwicklung und Konstruktion der Erzeugnisse eine ökonomische Fertigung gewährleistet wird.

In der Glasbearbeitung waren zwei neue Preßteller-Automaten eingetroffen. Die Freude der Begrüßung währte nicht lange. Die Ankömmlinge hatten nicht viel vom letzten Schrei der Technik an sich.

Nun gab es für den Abteilungsleiter, Genossen Hartwig, und für seine Kollegen die berühmten zwei Möglichkeiten. Entweder ein bisschen schimpfen und sich abfinden oder aber die Automaten so gut machen, wie man sie haben will. Sie wählten den besseren Weg. Sie stellten sich das Ziel, die Geräte so zu verbessern, daß alle bisher noch mit Hand erledigten Arbeiten maschinell ausgeführt werden. Sie wußten: Der Weg dahin mußte sie über den bisher bekannten Höchststand der Technik hinausführen.

Der Anfang

Sie wußten noch etwas anderes. Dies nämlich, daß die Produktion der Preßteller — und zwar aller in der DDR benötigten — bald an das Röhrenwerk Erfurt übergehen würde. Sollte man die Erfurter nicht selber zusehen lassen, wie sie zu recht kommen? War denn das überhaupt noch ihre Sache? Aber hört die eigene Sache auf, wo die eigene Nasenspitze endet? Umschließt sie nicht unsere ganze Wirtschaft, den ganzen Sozialismus? Genosse Hartwig und seine Kollegen setzten ihre Ehre darin, den Erfurter Funkwerkern einen hochwertigen produktionssicheren Automaten zu übergeben.

Die Arbeit begann. Sie begann in einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft. Unter Leitung des Genossen Hartwig vereinten Konstrukteure, Werkzeugbauer, Maschinenbauer und erfahrene Facharbeiter des Bereichs ihr Können. Wer den Preßteller vor sich sieht, diese kleine Glasscheibe, die die Röhre abschließt, die zarten, kunstvoll gebogenen Drähte, die sie aufnimmt, der begreift, wie schwierig es sein mußte, die Maschine einzusetzen, wo bisher Frauenhände strapaziert wurden.

Der richtige Weg

Doch die Kraft der Gemeinschaft bewährte sich. Über die „eingetragenen Mitglieder“ hinaus zog die Aufgabe immer mehr Menschen in ihren Bann — Stück um Stück ging es vorwärts. Die Glasringe, aus denen die Teller geschmolzen werden, gelangten nun schon automatisch auf ihren Platz. Das Pressen wurde in zwei Arbeitstakte zergliedert. Ergebnis: Der Teller verließ die Form so genau geprägt, daß die Nacharbeit, das Sanden, überflüssig wurde. Das sparte allein vier Arbeitskräfte. Sie fanden Wege, den Teller auf dem Automaten zu reduzieren. Ja, das Kniffligste gelang schließlich: Der Maschine wurde beigebracht, die feinen Finndrähte zu schneiden und zu biegen. So war der Automat nahe daran, montagefertige Teller zu entlassen, wenn, ja wenn nicht das Problem des Härstens so hartnäckig gewesen wäre. Die alte

Die Kraft der Gemeinschaft bewährt sich

vielmehr unsere ganze sozialistische Völkerfamilie?

Genosse Hartwig fuhr nach Warschau ins Röhrenwerk „Rosa Luxemburg“, wo es Erfahrungen im Härten im Luftstrom gab. Er sah allerhand, beispielsweise, daß es dort weniger Papier und weniger Sitzungen gibt. Er konnte selber auch wichtige Tips geben; doch er fand vor allem, was er suchte. Man konnte die Praxis der polnischen Freunde nicht kopieren, aber man konnte ihre Arbeitsweise abwandeln. Der Weg zur Lösung stand offen.

Der Abschluß

Unterdessen hat die Arbeitsgemeinschaft das neue Verfahren sicher in der Hand. Jetzt wird an der Vertiefung der theoretischen Grundlagen gearbeitet. Die ersten 60 000

Preßteller sind als Nullserie vom neuen Automaten gelaufen.

Das Ziel ist erreicht. Montagetagfertig verläßt der Teller das Aggregat. Nach dem alten Verfahren kosteten 100 Stück 30 DM, nach dem neuen nur noch 15 DM. Im April wird der erste Automat produktionsreif in Erfurt eintreffen. Etwa sechs Millionen Teller wurden jährlich im WF gefertigt, in Erfurt wird es ein Mehrfaches sein. Die sozialistische Arbeitsteilung und Spezialisierung vervielfachen den Nutzen, den die Arbeit dieser Gemeinschaft brachte.

So ein Preßteller ist nicht gerade ein übermäßig auffälliger Gegenstand, aber jedes einzelne Stück spricht von der Weite der Möglichkeiten sozialistischer Gemeinschafts-

arbeit, die hier die Erfahrungen des eigenen Kollektivs wie die der polnischen Freunde in unserer ganzen Republik wirksam macht.

Der Anfang vor dem Anfang

Eigentlich hat die Geschichte nicht erst angefangen, als die neuen Automaten in der Glasbearbeitung eintrafen. Für Genossen Hartwig war dieses neue Kapitel Gemeinschaftsarbeit die Fortsetzung des vorangegangenen. An dessen Ende stand die Geburt einer auf Glasringen aufgebauten Technologie. Vordem wurden die Teller aus vielen Glasröhren erschmolzen. Über jedes Drähtchen mußte von Hand eine solche Röhre gesteckt werden — ein mühsames Geschäft. Die neue Technologie, die es überflüssig machte, wird in diesem Jahr auch in den anderen Röhrenwerken der Republik benutzt. Die Liebe zum technischen Fortschritt und zur Gemeinschaftsarbeit hat in den letzten Jahren das Geschehen in der Glasfertigung gründlich ver-

Das geht nur mit Liebe

Doch wie denn? Mit dem eigenen Handeln hatten sie gezeigt, daß die sozialistische Gemeinschaft nicht am Werkort endet. Endet sie an der Staatsgrenze? Umschließt sie nicht



„ALLGEMEINE UND VOLLSTÄNDIGE ABRÜSTUNG — das hat die Sowjetregierung erneut in einem Entwurf vorgeschlagen, der auf der Genfer Konferenz des 18-Staaten-Ausschusses vor einigen Tagen vorgelegt wurde. Dieser Vorschlag findet auch unsere volle Unterstützung.“ Das erklärte Genosse Rolf Hartwig, seit vier Jahren Abteilungsleiter der Glasfertigung. „Würde dieser Vorschlag Wirklichkeit, könnten Wissenschaft und Technik in nie gekanntem Maße dem Wohle der Menschen dienen. Wir unterstützen diesen in dem Entwurf des von der Sowjetunion unterbreiteten Vertrages enthaltenen Vorschlag nicht nur mit Worten. Durch unsere Arbeit, so auch durch das Ergebnis unserer Arbeitsgemeinschaft (siehe heutigen Artikel), verleihen wir der Friedenspolitik der DDR und der Staaten des sozialistischen Lagers größeres Gewicht. Wir sagen aber auch denen, die solche Vorschläge weiterhin sabotieren wollen: Wir kennen eure Absichten. Deshalb sind wir auf der Hut!“

ändert. Die Kollegen hier haben über das Gesetz der ständigen Steigerung der Arbeitsproduktivität im Sozialismus nicht allzuviel geredet, aber sie haben gemäß diesem Gesetz gehandelt.

Die Moral der Geschichte

So ist auch das neue Kapitel Gemeinschaftsarbeit glücklich zu Ende geführt worden. Die Beteiligten freuen sich, wenn sie das Ergebnis ihrer Anstrengungen liebevoll betrachten. Der Arbeiter und der Techniker, die vor dem Automaten stehen, erfreuen sich der Zweckmäßigkeit seiner Arbeitsweise, die seine Schönheit ausmacht. Der Buchhalter freut sich über die Ziffern unter dem Strich. So bleibt uns nur, den Wunsch auszusprechen, daß die Anerkennung für das Resultat sich ummünzt in Liebe zu der Methode, die es hervorbrachte: zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit als ständige, alltägliche Praxis. Und das in allen Bereichen unseres WF. Manch einer davon, will uns scheinen, erweist sich in dieser Hinsicht bislang als allzu lieblos. —ff.



Was meinen Sie dazu?

TREUE FREUNDE am Arbeitsplatz sind die reizenden Babuschkas, die sich die Kollegin Ruth Herrlich von ihrer Reise aus der Sowjetunion mitbrachte. Viel Freude bereiten sie auch den anderen Kolleginnen am Band. Natürlich berichtet Ruth auch von den erlebnisreichen Tagen. Einen ersten Ausschnitt lesen Sie bitte auf Seite 6.

Gedanken an morgen

Seit Ende vorigen Jahres arbeite ich am Band Maiwald in der Empfängeröhre. Unser Band gehört mit zu den besten. Es arbeiten hier viele junge Mädchen, mit denen ich einen wirklich guten Kontakt habe. Mancher denkt, den bekommt man durch „Nach-dem-Mund-Reden“, aber für mich ist es klar, daß man als Genossin nur geachtet wird, wenn man immer offen seine Meinung sagt.

Als das Wehrpflichtgesetz kam, waren viele der jungen Kolleginnen aufgeregt, weil sie dachten, daß ihr Freund nun in den nächsten Tagen gleich fort muß. Eine sagte auch ein wenig höhnisch: „Alles für den Frieden?“ Wir haben gleich Zeitungen gekauft, und dann erklärte ich ihnen, warum unser Gesetz dem Frieden dient: Unsere Partei, wir alle wollen genau wie die Sowjetunion eine glückliche Zukunft aufbauen. Das ist nur im Frieden möglich. Dieser Frieden wird aber nur erhalten, wenn er bewaffnet ist.

Einen Grundgedanken versuche ich immer wieder in den Mittelpunkt zu rücken, die Kolleginnen darüber zum Nachdenken zu bringen. Immer sage ich: „Lest die Zeitung. Macht euch Gedanken um das Morgen: denn ihr lebt nicht nur heute!“ Viele haben doch ein gesundes Urteilsvermögen, besitzen Gefühl für Recht und Unrecht, aber in der Politik denken sie immer noch, daß sie nur von „denen da oben“ gemacht wird.

Das kommt davon, weil sich manche noch nach der falschen Welle orientieren, an unseren Aussprachen aber nicht teilnehmen. Manche plappern auch gedankenlos nach, was sie irgendwo hören. Was wir aber brauchen, ist ein tiefes Wissen um die wirklichen gesellschaftlichen Zusam-

menhänge. Vielleicht packen wir es auch noch nicht richtig an, reden noch zu trocken, zu einseitig, gehen zu wenig von den persönlichen Interessen aus. Oft kommt es auch vor, daß unsere männlichen Kollegen, auch die Funktionäre, nicht gerade feinfühlig mit den Mädchen umspringen, wegen einer kleinen Verfehlung zu hart und abfällig urteilen und so die jungen Menschen nicht überzeu-

Jede Grundorganisation sollte bei der politischen Massenarbeit immer von der Lage in ihrem Arbeitsbereich ausgehen und genau wissen, wie die Menschen denken, welche Vorschläge es aus den Kreisen der Werktätigen gibt und über welche Fragen noch Unklarheiten herrschen.

Ich möchte an das anknüpfen, was ich zu dieser Frage auf dem 14. Plenum des Zentralkomitees unserer Partei gesagt habe. Vor allem nach dem XXII. Parteitag der KPdSU und der in den letzten Jahren, besonders aber 1961 sichtbar gewordenen Veränderung des Kräfteverhältnisses ist es völlig klar, daß in der ganzen Welt, für alle Völker und Staaten, für alle Erdteile, die Reise zum Sozialismus geht.

(Aus dem Interview des „ND“ mit dem Ersten Sekretär des ZK, Genossen Walter Ulbricht)

gen, sondern vor den Kopf stoßen. Auf dem Papier steht viel darüber, daß der Sozialismus eine Sache der Erziehung der Menschen ist, aber der richtige Ton wird oft noch nicht gefunden. Statt vorschnell zu urteilen, sollte man lieber fragen: „Warum handelst du so?“

Genauso müssen wir auch den westlich Orientierten gegenüberreden, sie fragen: „Was glaubst du, wie wird die Welt werden, wie soll sie werden? Bist du für uns oder für drüben, für die Arbeiter oder für die Ausbeuter, für den Frieden oder für den Krieg?“

Schlagwörter nutzen nichts. Man muß geduldig überzeugen. Ich glaube, daß niemand so schlecht ist, daß man bei ihm nichts erreichen könnte.

Jetzt, bei der Parteiwahl, wählten mich die Genossen zum Gruppenorganisator. In unserer Entschließung haben wir uns nun die Aufgabe gestellt, alle Genossen zum aktiven Auftreten zu bringen. Jeder wird einen Auftrag erhalten. Wichtig für unsere Arbeit wird es sein, daß wir unsere Beschlüsse kontrollieren. Die Genossen müssen merken, daß ihre Arbeit ernst genommen wird. Einige sollen den Auftrag erhalten, die besten Kollegen für die Partei zu gewinnen.

Unsere Kollegen wissen, daß ein Genosse mehr Verpflichtungen hat, sie scheuen oft den Weg zur Partei, weil sie um ihre Freizeit fürchten, weil sie noch davor zurückschrecken, sich zu entscheiden. Wir müssen ihnen darum immer wieder erklären, warum unsere Sache wahr und richtig ist.

Ist es denn für einen jungen Menschen nicht schön, einer neuen Welt zum Durchbruch zu verhelfen, alle Schwierigkeiten, die es dabei gibt, mit aus dem Weg zu räumen, selbst dabei zu wachsen, ein neuer Mensch zu werden? Ein Feld umzuackern ist schwer, in den Köpfen etwas zu verändern ist schwerer. Aber dafür ist auch der Nutzen ungleich größer.

Käthe Fechner

Vom Leser für den Leser geschrieben



ANGEKOMMEN, ausgestiegen und fotografiert. Viele Fotos konnten aber nur wenige Augenblicke von der großen Reise festhalten. Macht nichts, meinen Margarete und Ruth, die Erlebnisse waren so stark, daß wir sie immer in Erinnerung behalten werden.

Viele Herzen — ein Schlag

Den diesjährigen 8. März in Moskau erlebt

Erzählt von Ruth Herrlich und Margarete Diegeler

Aus der Fülle der Eindrücke unvergeßlicher Tage in der Sowjetunion möchten wir vorerst nur den 8. März herausheben. Wir feierten im Ersten Uhrenwerk Moskaus, einem Betrieb, der den Titel der kommunistischen Arbeit trägt. Siebentausend Menschen zählt das Werk, 70 Prozent davon sind Frauen.

Mit aufrichtiger Herzlichkeit wurden wir Frauen aus der DDR empfangen. Der Parteisekretär des Werkes, eine temperamentvolle Moskauerin, führte uns nicht nur durch die Entwicklung des großartigen Betriebes, sie öffnete unsere Herzen für den erfrischenden Rhythmus der kommunistischen Arbeit. Genossin Marija Gussewa Iwanowna erzählte voller Stolz, daß in diesem Betrieb die Uhren für die Kosmonauten Gagarin und Titow entwickelt und produziert wurden. Zu Ehren des XXII. Parteitages der KPdSU brachte das Werk eine Herrenarmbanduhr heraus, die federleicht und an Präzision und Formschönheit in der Welt unübertroffen ist.

Über die Lage in Deutschland, die Entwicklung unserer Republik, die Arbeit in unseren Betrieben waren die Frauen Moskaus gut informiert. Nannten wir, den Namen Clara Zetkins oder Walter Ulbrichts, gab es bei ihnen begeisterte Zustimmung. Am stärksten jedoch interessierte sie die aktive Wirksamkeit der Frauen unserer Republik für die Erhaltung des Friedens. Stunde um Stunde verging, wir wurden des Sehens und Hörens nicht müde. Hand in Hand

saßen wir, Frauen aus Moskau, Berlin, Halle, Rostock und Frankfurt, viele Herzen — ein gemeinsamer Schlag. Eine von uns stimmte das Lied vom „Kleinen Trompeter“ an, so erklang in russischer und deutscher Sprache. Und da waren auch schon die Worte des Parteisekretärs: „Als junge Komsomolzin kämpfte ich in einer Partisanenabteilung gegen den deutschen Faschismus. Oft stand ich dem Feind Auge in Auge gegenüber. Heute sind Frauen und Mütter aus dem Deutschland des Friedens mit uns herzlich vereint und bei uns zu Gast. Wir lernen uns persönlich schätzen und lieben. Das bestärkt unseren gemeinsamen Kampf, damit nie mehr eine Mutter ihren Sohn beweint.“

Kleine Freundschaftsgeschenke wurden ausgetauscht, und immer wieder wurde das Glas erhoben zum Wohle des Friedens, zum Lobe der ruhmreichen Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Die aufrichtigen Wünsche und Grüße, die uns mit auf den Weg gegeben wurden, möchten wir recht herzlich allen Kolleginnen und Kollegen übermitteln.

Die für den Monat März 1962 vorgesehene Modenschau des Deutschen Modeninstitutes findet am Donnerstag, dem 29. März 1962, um 20 Uhr im Kinosaal statt. Eintrittspreis 3,— DM. Kulturhausleitung

Kein Platz für Baby?

Im November 1961 ging ich zur Abteilung Arbeit, um einen Krippenplatz anzumelden. „Kommen Sie im Februar noch einmal wieder“, sagte mir die Kollegin Hermann. Das nächste Mal erfuhr ich, daß ich am 9. März 1962, kurz vor meinem Arbeitsbeginn, noch einmal anrufen sollte. Das tat ich und mußte zu meinem Erstaunen hören, daß kein Platz frei sei. Am 13. März 1962 erklärte mir Kollegin Hermann, daß mein Kind ab 14. März in unserer Krippe untergebracht würde. Als ich dann aber am 14. März früh um sechs Uhr mit meinem Baby vor der Krippe stand und mir die Kolleginnen sagten, daß ihnen von einer Unterbringung des Kindes nichts mitgeteilt worden sei, wäre mir nun doch bald der Kragen geplatzt. Die Kolleginnen besorgten mir dann einen Platz in der KWO-Krippe, sonst hätte es noch einen dritten Tag Arbeitsausfall gegeben. Für die beiden ersten lehnt die Abteilung Arbeit die Bezahlung ab. Das ist doch eine saumselige Arbeit. Sie zeugt jedenfalls nicht davon, daß man das Frauenkommuniké richtig ausgewertet hat. Außerdem wird doch gerade in der Bildröhre jede Arbeitskraft gebraucht.

Waltraud Zoch, Bildröhrenpumpe

Trocken

Ein offenes Wort an die Kolbenwäsche!

Ihr liefert oft nasse Kolben für die PA BC 80 und EF 80. Nicht immer merken das unsere Kollegen und verwenden diese Kolben. Die Folgen: Die Systeme müssen umgekolbt werden, dadurch gibt es Beschädigungen an den Glimmerscheiben, es entstehen lose Schweißstellen usw.

An manchen Tagen müssen wir auch ganze Kisten nasser Kolben zurückgeben, das gibt doppelte Arbeit, unnötigen Transport.

Solche Beschwerden gab es schon oft, geändert hat sich nichts. Wir fordern euch deshalb auf, eine bessere Arbeit zu leisten und trockene Kolben zu liefern. Ihr erspart euch und uns Ärger sowie Zeitverlust, unserem Werk aber eine Menge wirtschaftlichen Schaden.

Die Kollegen des Empfänger-
röhrenaufbaus

Wüßten Sie schon?

... daß unsere Braunkohlenkumpel zur Erzeugung von 1000 Kilowattstunden zwei Tonnen Kohle fördern müssen?

... daß mit einer Kilowattstunde in der elektrotechnischen Industrie für 14,38 DM (Bruttoproduktionswert) produziert werden kann?

... daß mit einer Kilowattstunde 65 Stück Mauersteine oder zwei Paar Schuhe hergestellt werden können?

... daß ferner in einer Kilowattstunde 10,0 m² Baumwollstoff, 3,5 m² Teppiche oder 7,5 m² Gardinen gewebt werden können?

Zwingt zum Nachdenken

Von Gisela Kalks und Reni Maronne

Die neuen Vorschläge der Sowjetunion zur allgemeinen Abrüstung sprechen uns aus dem Herzen. Wir sind beide noch junge Menschen und möchten immer im Frieden unsere Arbeit tun. Gerade jetzt, wo wir bald unsere Taktstraßen für die Halbleiterfertigung bekommen werden, wächst unsere Arbeitsfreude. In der Vergangenheit haben wir uns kaum um Politik gekümmert. Aber dieser Vorschlag zwingt doch jeden zum Nachdenken. Alle Zusammenhänge sind uns zwar noch nicht klar, es wäre gut, wenn die Genossen der Parteigruppe unseres Bereiches im Rahmen ihrer



Wahlen das berücksichtigen und einmal mit uns, wie sie diese Gespräche interessanter gestalten können. Wenn es auch nicht einfach für uns ist, so haben wir doch den guten Willen, von der „großen Politik“ mehr zu begreifen.

... und am Abend in den Klub



▲ SZENENFOTO AUS „Die Volksbefragung“, aufgeführt vom Arbeitertheater der EAW Treptow. Rechts Sterna Schmid.

Dann kam die Generalprobe

Von Sterna Schmid

Schön war die Zeit, als wir uns mit unserem Ensemble auf die Arbeiterfestspiele in Magdeburg vorbereiteten. Damals bekam ich eine neue Aufgabe dazu: die Rolle der Frau in der Szene „Die Volksbefragung“. Regie führte Regisseur Kilian. Diese Rolle war ganz entgegengesetzt der der Köchin in der Szene „Das Kreidekreuz“. Diese Frau ist eine Widerstandskämpferin. Sie reißt die Genossen mit, die aufgeben wollen, als Hitler mit großem Lärm in Wien einzieht.

Diese Genossin darzustellen beglückte mich sehr. Die Szene wurde wohl außer dem „Kreidekreuz“ die beeindruckendste. Bei den Arbeiterfestspielen in Magdeburg wurde sie vom „Augenzeugen“ gefilmt.

In den Wochen vor den Festspielen packte uns ja doch das Premierenfieber. Es war notwendig, jeden Tag zu proben. Vorher hatten wir bei den Proben keine Requisiten. Aber jetzt arbeiteten wir im Probenhaus des Berliner Ensembles mit allem notwendigen Zubehör. Natürlich machten sich da einige Änderungen vom Gestus bemerkbar. Und dann kamen die erste Durchlaufprobe und die Generalprobe. Das gesamte Regiekollektiv vom Berliner Ensemble, viele Schauspieler und die Intendantin, Helene Weigel, waren anwesend. Wie komisch zum ersten Male die Schminke und die Kostüme. Ja, und dann spielten wir.

Ich weiß nicht, ob wir schon genauso gut spielten wie auf der Premiere. Das ist ja bei Generalproben meist nicht der Fall. Aber bei der

anschließenden Aussprache in der Kantine des Ensembles gab es außer Kritik ein wertvolles Lob. Die Kollegen sagten uns, wenn sie Einfluß darauf hätten, würde man uns einen Preis verleihen.

Mit meiner neuen Rolle hatte ich gar keine Schwierigkeiten. Was allerdings die Köchin anbelangte, bekam ich von Werner Dissel einen Anschauzer. Er war gar nicht damit zufrieden. Ich war darum überrascht, als Helmut Baiert (der Autor der „Frau Flinz“) zu mir kam und sagte, daß meine Köchin sehr schön geworden sei. Werner sagte mir dann acht Tage später: „Sterna, so gründlich wie ich bin, habe ich acht Leute nach deiner Darstellung der Köchin befragt. Alle meinten, daß du sehr gut gewesen seist. Also habe ich mich geirrt. Aber die Schimpfe schadet dir trotzdem nichts.“ Ich war sehr glücklich über seine Worte.

Dann fuhren wir zu den Arbeiterfestspielen nach Magdeburg. Aber davon das nächste Mal.

Klubhaus-Geschichten

Im Kinosaal des Kulturhauses läuft der Film „Auf der Sonnenseite“ mit anschließender Aussprache zwischen den Besuchern und den Drehbuchautoren. Der wirklich lustige — man höre und staune — DEFA-Film ist gut angekommen. Die Autoren nehmen auf der Bühne Platz, werden mit Beifall begrüßt, und jeder erhält einen herrlichen Fliederstrauß. Eine innere Stimme sagte mir: „Mach doch mal einen Kontrollgang durch die unteren Etagen.“ Gesagt, getan. Also Treppe runter, durch die dunkle Weinbar in den ebenfalls stockdunklen Säulensaal hinein. „Nanu“, dachte ich, indem ich lebhaft stutzte und die Ohren spitzte, „was machen die Stimmen in dem dunklen Saal?“ Ich folgerte weiter, daß ich anscheinend wieder einmal irgend jemand bei einer illegalen Zusam-

Erzählt von Franz Dünsch

menkunft erwischt habe. Ich schlich mich bis zu den Stimmen — schemenhaft erkannte ich nun doch eine größere Ansammlung von Menschen — und fragte in einer Gesprächspause: „Verzeihen Sie, bitte, ist das hier eine spiritistische Sitzung?“ Stimme aus dem Dunkeln: „Warum?“ Ich: „Na, weil Sie hier so im Dunkeln sitzen!“ Stimme aus dem Dunkeln: „Ach, das sind wir schon gewöhnt!“ Ich: „Verzeihen Sie, bitte, noch eine Frage: Wer ist ‚Wir‘?“ Stimme aus dem Dunkeln: „Wir sind von der Kreisleitung und haben heute, wie immer mittwochs, Agitatorenberatung.“ Ich: „Verzeihen Sie, bitte, noch eine Frage: Warum sitzen Sie aber dann im dunklen Saal?“ Stimme aus dem Dunkeln: „Der diensthabende Betriebsschutz hat uns gesagt, daß er nicht wüßte, wo und wie das Licht im Saal eingeschaltet würde, und im übrigen ginge es wohl auch mal so!“

Treffpunkt Kulturhaus

Film

Vom 23. bis 29. März 1962 läuft der Film „Mein Onkel“ und vom 30. März bis 1. April 1962 der Film „Fußballfanatiker im Abseits“.

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen

Freitag, den 23. März 1962, 15 Uhr, Kinosaal (Eintritt frei): Sonder-Filmveranstaltung „Das Programm des Kommunismus“, ... daß ein gutes Deutschland blühe!“, „Kuba — heute“, „Flammendes Algerien“; 18 Uhr, großer Lesesaal: Zusammenkunft im Fotozentrum; 19 Uhr, Musikzimmer: Skat.

Montag, den 26. März 1962, 14 Uhr, Säulensaal: Ökonomische Konferenz des Bereichs Halbleiter; 19 Uhr, großer Lesesaal: WF-Jugendklub mit Tanz. Eintritt 1,10 DM.

Donnerstag, den 29. März 1962, 14.30 Uhr, Säulensaal: WF-Kulturkonferenz; 16 Uhr, großer Lesesaal: Treffpunkt der WF-Angler; 20 Uhr, Kinosaal: Große Modenschau mit künstlerischen Einlagen, veranstaltet vom Deutschen Modeinstitut.

Sonnabend, den 31. März 1962, 20 Uhr: 3. WF-Kappenfest mit drei Kapellen.

Unsere Schachaufgabe

N. P. Kaschejew, UdSSR

Aus „Schach“ 1956

Matt in zwei Zügen

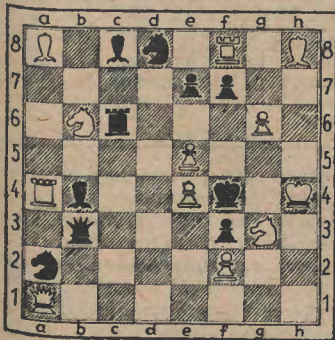
Weiß: Kh4, Da1, Ta4, Tf8, La8, Lh8, Sb6, Sg3, Be4, e5, f2, g6 (12 Figuren).

Schwarz: Kf4, Db3, Tc6, Lc8, Sa2, Sb6, Sg3, Be4, e5, f2, g6 (12 Figuren).

Auflösung aus Nr. 11

(Dr. W. Speckmann)

1. Lg8 cxb1D 2. Tc6 matt. 1. ... bxc1D 2. Db6 matt. 1. ... a2 2. Dxb2 matt. Müller, Sektion Schach

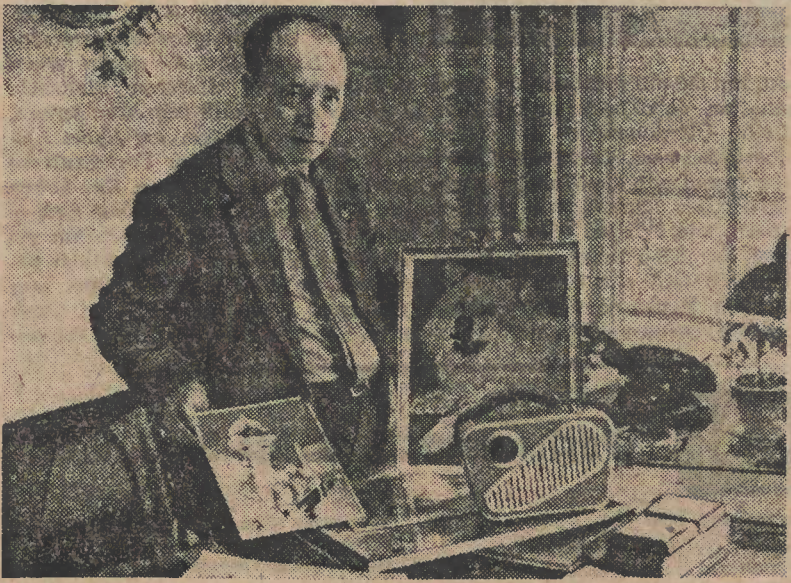


Praktischer Anschauungsunterricht

In der nächsten Zeit werden im Kulturhaus Arbeiten des künstlerischen Schaffens unserer Kolleginnen und Kollegen ausgestellt. Wir sprachen mit dem Genossen Dünsch.

Franz Dünsch: „Die im April stattfindende Kulturkonferenz unseres Betriebes wird darüber beraten, mit welchen Mitteln und Methoden die Partei die künstlerische Selbstbetätigung unserer Werktätigen unterstützen wird bzw. wie sie Anregung für solch eine Beschäftigung erhalten. Dazu wollen wir durch die Ausstellung praktischen Anschauungsunterricht geben.“

Bis Mitte April 1962 ist noch Zeit, daß Arbeiten, wie Schnitzereien, Fotografien, Malereien, Handarbeiten, Bastelarbeiten, überhaupt all die Dinge, die in der Freizeit gestaltet werden, bei uns abgegeben werden. Der Kollege Alfred Worin lieferte uns zum Beispiel ein selbstgebautes Transistoren-Kofferggerät. Sehr hübsch



sind auch die Bilder, die der Kollege Oskar Seif fertigte. Einige Kostüme für die Kindertanzgruppe und gehäkelte Handarbeiten haben sich ebenfalls schon eingefunden.

Ich möchte hier noch einmal die Gelegenheit nutzen und alle Kolleginnen und Kollegen, die irgendwelche geeigneten Arbeiten haben, bitten, uns diese zur Verfügung zu stellen.“

Wir finden diese Idee sehr gut und hoffen, daß sich viele unserer Werktätigen an dieser Ausstellung beteiligen werden. Zusammenfassend können wir feststellen, daß von seiten der Klubhausleitung der richtige Anfang gemacht wurde. Jetzt heißt es nur, daß die Gewerkschaftsfunktionäre das Begonnene auch fortsetzen.

Betriebszeitung
des VEB Werk für
Fernselektrotechnik
Herausgeber
SED-Betriebs-
Parteiorganisation

WF

Sender

Nr. 12

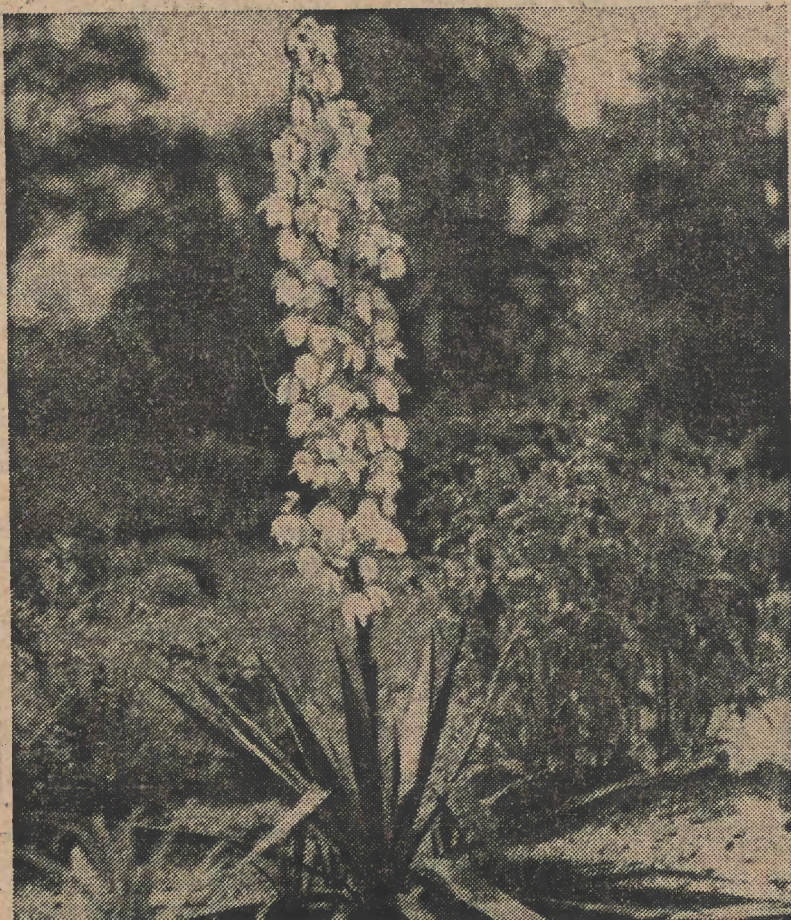
22. März 1962

Alone Chronik

KOLLEGE EMIL BOEKER scheidet am 29. März 1962 nach langjähriger Arbeit aus unserem Betrieb aus. Kollege Boeker, der in der Abteilung Maschinen- und Ofenbau tätig ist, hatte im November 1945 im Werk angefangen.

KOLLEGE ARTHUR SCHADE ist gleichfalls seit mehr als 16 Jahren bei uns im Betrieb tätig. Er arbeitet in der Abteilung Betriebsabrechnung. Auch er wird im März aus dem Betrieb ausscheiden.

Die Redaktion des „WF-Sender“ dankt im Namen der Parteiorganisation den beiden Kollegen für ihre gewissenhafte und treue Arbeit für unser volkseigenes Werk und wünscht ihnen das Beste für ihren Lebensabend.



Mein schönstes Foto

Es gehört dem Kollegen F. Grimm aus W1/700 und zeigt eine Yucca filamentosa (Palmlilie). Ihre Heimat liegt in den mexikanischen Pampas. Diese Pflanze wächst auch im Berliner Klima, nur muß man sehr viel Geduld aufbringen, sie blüht erst im vierten bzw. fünften Jahr nach der Pflanzung.

TIP für SIE

Gut kochen

Wie macht man Bratkartoffeln mit Rührei? Sie wissen das ganz sicher. Aber wissen Sie auch, wie man beispielsweise eine Salatplatte anrichtet oder wie der Abendbrotisch schon mit wenigen Mitteln schön gedeckt werden kann?

Auch die erfahrenste Hausfrau unter unseren Kolleginnen wird zugeben, daß sie noch nicht alle Kniffe der Kochkunst beherrscht. Deshalb richtet die Kulturhausleitung ab April 1962 einen Kochzirkel ein, deren Leitung eine erfahrene Fachkraft übernehmen wird.

Besonders unsere jungen Kolleginnen, die noch nicht verheiratet sind, könnten sich hier zu zünftigen Jüngerinnen der Kochkunst entwickeln.

Alle Kolleginnen sind recht herzlich zur Teilnahme an diesem Zirkel eingeladen. Auch Kollegen, die daran interessiert sind, können an diesem Zirkel teilnehmen.

Telefonische Anmeldungen nimmt die Kulturhausleitung (App. 2384) gern entgegen.

Recht guten Appetit bei neuen Rezepten wünscht Ihnen

Ihre Eva

Das letzte Gesicht

Ein Roman, lebensecht und besonders für unsere Jugend gedacht, von Martha Nawrath

Mit Spannung und innerer Anteilnahme verfolgt der Leser den Weg Lutz Bäumlers und seiner Kameraden in den letzten Stunden vor dem Zusammenbruch des Faschismus. Noch nicht sechzehn Jahre alt, hatten sie ihn wie seine Kameraden gegen amerikanische Panzer losge-

ten, um das neue Leben später um so wirksamer bekämpfen und zerstören zu können. Er muß sein anderes Gesicht verbergen, wenn er nicht erkannt werden soll als Feind des Lebens. Oder er muß eines Tages ein neues offenbaren: sein letztes Gesicht...

lers überraschte Bewegung sah, bemerkte er zu ihm hin: „Sie kam, um für dich zu bitten...“

Ein wichtiges Buch, das am Einzelschicksal dem Weg vieler junger und auch älterer Menschen unserer Republik nachspürt.

Lohmann

Büchermurm empfiehlt

schickt, um sie mit der blanken Faust aufzuhalten. Jetzt hockt er mit dem Häuflein Überlebender in einem Weinberghäuschen. Das neue Leben ist ihm fremd wie die Wahrheit, wie zukunftsfrohes Lachen, wie ein Zuhause sein, wie Frieden oder Heimat. Nagel, der SS-Führer, entläßt ihn mit einem Befehl: sich in hohe Funktionen von Partei und Verwaltung der neuen Ordnung hinaufzuarbei-

„Es kam zu einer erregten Debatte. Schließlich aber glättete der Sekretär die Wogen. „Bäumler hat die Partei belogen. Er hat ihr vier Jahre lang die Wahrheit vorenthalten. Er hat in seinem Fragebogen falsche Angaben gemacht. Das ist und bleibt seine Schuld. Aber — es gab auch Genossen, die ihm gegenüber versagt haben! Hier steht: Er macht einen gehetzten und unsteten Eindruck. Und dann: Er muß begreifen lernen, daß das Gehetztsein aufgehört hat, daß er unter anderen Verhältnissen lebt und offen sein kann. Das haben die Genossen aufgeschrieben und — abgelegt! Es hat keiner mit ihm gesprochen, niemand hat ihn etwas begreifen gelehrt. Heute morgen war Bäumlers Frau bei mir, eine kluge und gute Genossin...“ Als er Bäum-

UNSERE RÄTSELECKE

Waagrecht: 1. Gesteinsart, 4. englischer Pferderennort bei London, 7. berühmter italienischer Geigenbauer, 9. Stadt in Hessen, 10. linker Nebenfluß der Theiß (Ungarn), 11. Lehre vom sittlichen Wollen und Handeln der Menschen, 12. Stadt in Belgien, 14. erster Arbeiter- und Bauern-Staat der Geschichte, 16. Raubfisch, 17. Antilopenart, 18. heißer Wüstenwind, 21. Fehde, Unfrieden, 24. Abflußrinne im Wattengebiet, 25. deutscher Literaturhistoriker der Gegenwart, 26. Abwesenheitsbeweis, 27. Weinort in Ungarn, 28. schlechte Angewohnheit, 29. ungezogen, vorlaut.

Senkrecht: 1. Sparte der Leichtathletik, 2. Komponist der Oper „Dantons Tod“, 3. Wiesenpflanze, 4. in dieser Sportart fanden am vergangenen Wochenende in Prag die Weltmeisterschaften statt, 5. griechische Insel, 6. Zeichnung im Holz, 8. kleiner Fluß, 13. Nachtvogel, 15. Tongeschlecht, 18. nationale Turnbewegung in der CSSR, 19. Schlamm, Sumpfland, 20. Vorname eines Schalknarren, 22. weiblicher Vorname, 23. flaches Gewässer. (st = ein Buchstabe.)

1	2	3	4	5	6	
		7	8			
9			10			
		11				
12		13		14	15	
		16		17		
18	19		20	21	22	23
		24				
25				26		
		27				
28					29	



Woche vom 26. 3. bis 31. 3. 1962

Essen zu 0,70 DM

- Montag:** Grießflammeri mit Pflaumen
- Dienstag:** Bratklops, Rotkohl, Salzkartoffeln
- Mittwoch:** Rindfleisch, Meerrettich-tunke, Salzkartoffeln, rote Bete
- Donnerstag:** Pökelfleisch, Tomaten-tunke, Makkaroni
- Freitag:** Möhreintopf mit Fleisch
- Sonnabend:** Rippchen, Sauerkraut, Erbspüree

Essen zu 1 DM

- Montag:** Herzagout, Makkaroni, Gurke
- Dienstag:** Käbler, Sauerkraut, Salzkartoffeln

- Mittwoch:** Möhreintopf mit Fleisch, Pflaumenkompott
- Donnerstag:** Tomatenfleisch mit Reis, Apfelmus
- Freitag:** Schnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln

Essen zu 0,70 DM (Schonkost)

- Montag:** Milchreis mit Zucker und Zimt, Birnenkompott
- Dienstag:** Gekochter Klops, Kapern-tunke, Blumenkohl, Kartoffelbrei
- Mittwoch:** Rindfleisch, Kohlrabi, Kartoffelbrei
- Donnerstag:** Eierkuchen mit Apfelmus
- Freitag:** Möhreintopf mit Fleisch

Änderungen vorbehalten! Werkküche

Senkrecht: 1. Sparte der Leichtathletik, 2. Komponist der Oper „Dantons Tod“, 3. Wiesenpflanze, 4. in dieser Sportart fanden am vergangenen Wochenende in Prag die Weltmeisterschaften statt, 5. griechische Insel, 6. Zeichnung im Holz, 8. kleiner Fluß, 13. Nachtvogel, 15. Tongeschlecht, 18. nationale Turnbewegung in der CSSR, 19. Schlamm, Sumpfland, 20. Vorname eines Schalknarren, 22. weiblicher Vorname, 23. flaches Gewässer. (st = ein Buchstabe.)

Waagrecht: 1. Taler, 4. Bolte, 7. Ute, 8. Rabat, 10. Bogen, 12. Ire, 13. Ave, 14. Farm, 16. Elster, 18. Teiler, 21. Ares, 24. Ren, 26. Ist, 27. Anden, 28. Nante, 29. Ton, 30. Perle, 31. Adele.

Senkrecht: 1. Tarif, 2. Leber, 3. Ruth, 4. Bebel, 5. Legat, 6. Einer, 9. Arazzen, 11. Everest, 15. Mal, 17. Spa, 18. Tramp, 19. Inder, 20. Ernte, 22. Rinne, 23. Stele, 25. Unna.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. Mauerstraße